

Endre von Ivánka, *Die letzten Tage von Konstantinopel*. Der auf den Fall Konstantinopels 1453 bezügliche Teil des dem Georgios Sphrantzes zugeschriebenen »Chronicon Maius« übersetzt, eingeleitet und erklärt. = Byzantinische Geschichtsschreiber, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Endre v. Ivánka, I. Styria, Graz-Wien-Köln 1954, 101 S., 12°.

Jeder Fachmann kennt die Bedeutung der Darstellung des Untergangs von Byzanz, welche sich in dem Chronicon Maius des (Ps. — ?) Sphrantzes findet. Eine Persönlichkeit, die zur nächsten Umgebung des Kaisers gehörte und in die geheimsten diplomatischen Unterhandlungen eingeweiht war, hat uns hier einen äußerst fesselnden Augenzeugenbericht hinterlassen.

Was lag da näher als in jenem Jahre, da wir den 500. Gedenktag des Untergangs der »Hauptstadt der Christenheit« begingen, diese wichtige Geschichtsquelle einer breiteren Öffentlichkeit durch eine Übersetzung ins Deutsche zu erschließen und damit gleichzeitig die neue Reihe »Byzantinische Geschichtsschreiber« zu eröffnen?

Die Übersetzung ist so flüssig, daß der Bericht wegen seiner dramatischen Höhepunkte selbst einen Nicht-Fachmann zu fesseln vermag. Damit ist freilich noch nicht gesagt, daß die Übersetzung an allen Stellen richtig sei. S. 88 z. B. ist das griechische ἀναμάρτητος durch »vollkommen« wiedergegeben. Besser wäre das wörtliche »sündenlos« gewesen, da ja gerade die einzigartige Sündenlosigkeit und Sünd-Unfähigkeit Christi im Gegensatz zur Sündhaftigkeit des ganzen Menschengeschlechtes betont werden soll. — Johannes VIII. hat 23 Jahre regiert, nicht 20, wie die Übersetzung — im Gegensatz zum griechischen Text — will. (S. 31.)

Eine kurze, aber sehr gehaltvolle Einleitung unterrichtet über den heutigen Stand der Sphrantzes-Forschung. Der Herausgeber schließt sich vor allem den Ansichten Loenertz' an. Deshalb legt er dort, wo das Chronicon Minus im wesentlichen mit dem Maius übereinstimmt, den Text des Minus zugrunde.

Die Anmerkungen zum Text verraten überall die kundige Hand; nur: 1425 starb nicht Kaiser Johannes, sondern Manuel II. (zu S. 97). H. Engberding

Europa im 15. Jahrhundert, von Byzantinern gesehen

Byzantinische Geschichtsschreiber II (wie oben) 1954. 192 S.

Das zweite Bändchen der oben angezeigten Reihe scheint mir noch wärmere Empfehlung zu verdienen. Denn es vermittelt einen weniger bekannten und doch höchst interessanten Stoff und zeichnet sich dabei durch Anmerkungen ausgesuchter Gelehrsamkeit aus. Franz Grabler, Gymnasialprofessor in Wiener-Neustadt, wählt mit großem Geschick aus der Türkengeschichte des Laonikos Chalkokondyles die Partien aus, welche sich auf Deutschland, Ungarn, Rumänien, Siebenbürgen, Frankreich, England, Osteuropa, Venedig, Genua, Spanien, Ferrara, Toscana, Italien usw. beziehen. Man ist überrascht über manche zutreffende Einzelheit wie über die Fülle der Ungenauigkeiten. All das zeigt, wie fern Byzanz im Geiste diesen Ländern stand. — Nicht weniger fesselnd ist ein Brief des Manuel Chrysoloras aus dem Anfang des 15. Jh. an den Kaiser Manuel II. von Byzanz, in welchem mit viel humanistischem Pathos das alte und das neue Rom einander gegenübergestellt werden. — Diesen, von Grabler ausgewählten Texten stellt Univ.-Dozent Günther Stöckl-Wien den Reisebericht eines unbekannten Russen aus der Zeit von 1437–40 an die Seite. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen weltlichen Beamten des Bischofs von Suzdal. Er war in der Begleitung des Metropoliten Isidor von Moskau und erzählt uns, was er alles auf der Fahrt zum Konzil von Florenz gesehen und erlebt hat. H. Engberding